

Ein Versehen mit langer Geschichte

Seit 1984 versucht Bagdad, im Golfkrieg die Supermächte auf seine Seite zu ziehen

Von unserem Redaktionsmitglied Josef Joffe

Der irakische Luftangriff auf die USS *Stark* war ein „Versehen“, doch eines mit einer langen Geschichte. Sie begann im Februar 1984, als der Irak mit der Anzettelung des „Tankerkrieges“ eine neue Phase im nunmehr dreieinhalb Jahre währenden Ringen mit dem Iran eröffnete. Am 15. Februar hatten die Iraner ihrerseits die bislang massivste Offensive gegen den Erzfeind eingeleitet; eine halbe Million Mann kämpfte auf beiden Seiten um die irakische Hafenstadt Basra. Zwar wurde die Attacke zurückgeschlagen, aber Khomeinis Revolutionstruppen hatten dennoch Geländegewinne im Feindesland erzielt. Da entschloß sich Bagdad zu einem fatalen Schritt: der Eskalation gegen die zivile Schifffahrt im Golf. Allein in den folgenden zehn Monaten wurden 37 Schiffe, zumal Tanker, im Golf bombardiert.

Das politische Ziel war offensichtlich – aber trotzdem die Ausgeburt einer Fehlkalkulation: Saddam Hussein gedachte, Teheran in die Falle zu locken, in eine Extrem-Reaktion, die tatsächlich zur angedrohten Blockade der Straße von Hormuz führen würde. Diese sollte wiederum den Westen provozieren, zum Schutz seiner Ölimporte gegen Teheran zu intervenieren. Die Rechnung ging nicht auf: Die bramabasierende Rhetorik der Perser („... dann wird niemand mehr Öl aus dem Golf beziehen“) zeugte nichts anderes als außerordentliche Vorsicht; um ja nicht die Großmächte in den Krieg zu ziehen.

Indes: Moskau und Washington engagierten sich doch, wenn auch mit spitzen Fingern. Heute stehen sieben amerikanische Kriegsschiffe im Golf. Hinzu kommen zwei sowjetische, und nebenan, im Indischen Ozean, sind auch britische und französische Einheiten in Stellung gegangen. Die eigentliche Überraschung aber wurde im

März sichtbar: In einem vertraulichen Treffen zwischen dem sowjetischen Außenminister Schwarzdaze und dem Außen-Staatssekretär Michael Armacost, wurde ein Stück klassischer Großmachtpolitik geschmiedet. Wie weiland im 19. Jahrhundert einigten sich Moskau und Washington „im Prinzip“, die offene Rivalität im Golf zu vermeiden. Das Fazit dieser stillschweigenden Kollaboration? Die Russen tragen zumindest auf anderthalb Schultern. Sie wollen bulgarische Tanker zur Ölaufnahme zum iranischen Terminal auf der Kharg-Insel entsenden, um so die Irakis abzuschrecken. Andererseits haben sie drei Tanker an den irakischen Quasi-Verbündeten Kuwait ausgeliehen. Die Amerikaner scheinen etwas deutlicher Position zugunsten Bagdads zu beziehen: Im Prinzip wollen sie den Kuwaitis erlauben, die Hälfte ihrer 22 Tanker unter amerikanischer Flagge fahren zu lassen.

Derlei summiert sich zu einer unausgesprochenen Sicherheitsgarantie für Kuwait und gegen den Iran. Daß nun ausgerechnet eine irakische *Mirage F-1* ihre *Exocet* (beide französischer Provenienz) gegen ein Kriegsschiff des amerikanischen Garanten abgefeuert hat (37 Tote), war nicht geplant. Niemand glaubt jedoch, daß die jüngsten iranischen Attacken gegen Sowjet-Schiffe ein „Versehen“ sind. Nur: Werden beide Supermächte tatsächlich ihre Rohre gegen Teheran richten? Beide denken über den Krieg hinaus, und da bleibt der Iran eine überragende Figur auf dem Schachbrett ihrer globalen Rivalität. Und schon hat Moskau einen scharfen Hieb gegen den „Partner“ USA geführt. Das „ständige Patrouillieren“ habe zur „gefährlichen Zuspitzung der Spannungen“ geführt und berge womöglich gar die Gefahr der „Ausdehnung des Konflikts“.